

... Noch ´n Gedicht!

Es war neulich um halb acht,
also ... kurz vor Mitternacht,
da dachte ich ... oh je,
wenn ich in den Kalender seh´,
dann fällt mir auf, ich bin erregt,
ich werd´ nervös, ich bin bewegt,
das Volk, es schreit nach ´nem Gedicht,
es tut mir leid, das hab´ ich nicht,
jedoch: Seid still und gebt fein acht,
ich hab´ Euch etwas mitgebracht,
es wird Euch sicherlich erfreuen,
Ihr alle werdet´s nicht bereuen,
dass Ihr heut` erschienen seid,
nun leg´ ich los, es ist soweit.

Heinz Erhardt ist doch ein Begriff,
ein Dichter mit besond´rem Pfiff,
er war ein Schelm, ein echter Racker,
er war ein wahrer Verse ... Schmied,
ich hab´ ihn in mein Herz geschlossen,
seine Werke habe ich genossen,
nun habt teil an ein paar Zeilen,
ich möcht´ das Lachen mit Euch teilen.

In nur vier Zeilen was zu sagen
erscheint zwar leicht; doch es ist schwer!
Man braucht ja nur mal nachzuschlagen:
Die meisten Dichter brauchen mehr ...

Es soll manchen Dichter geben,
der muss dichten, um zu leben.
Ist das immer so? Mitnichten,
manche leben, um zu dichten.

Ich kenne keine Beine,
die schöner wärn als deine,
deshalb bedaure ich es fast,
dass du nur zweie hast ...

Was wär ein Apfel ohne -sine,
was wären Häute ohne Schleim,
was wär die Vita ohne -mine,
was wär'n Gedichte ohne Reim?

Was wär das E ohne die -lipse,
was wär veränder ohne -lich,
was wären Kragen ohne Schlipse,
und was wär ich bloß ohne dich?

Es gibt Gerüchte,
dass Hülsenfrüchte –
in Mengen genommen –
nicht gut bekommen.

Das macht ja nichts, das finde ich fein!

Warum soll man nicht auch mal ein **Blähboy** sein

Wenngleich die Nas, ob spitz, ob platt,
zwei Flügel – Nasenflügel – hat,
so hält sie doch nicht viel vom Fliegen;
das Laufen scheint ihr mehr zu liegen.

Wenn einer viele Fraun sich nahm,
so nennt man so was »polygam«,
genügt ihm aber eine schon,
nennt man den Zustand »monoton«.